

Toppaktuell

Die Sternsinger der Diözese Rottenburg-Stuttgart erzielten 2017 mit über 5,1 Mio. Euro das höchste Ergebnis in Deutschland, gefolgt von über 4,4 Mio. in der Erzdiözese Freiburg. Das Gesamtergebnis 2017 lag bei knapp 47 Mio..

DRS. GLOBAL



Aus der Weltkirchlichen Arbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Weltkirche aktuell

Termine

Anstöße von außen tun gut.

Das Fest ist vorbei. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart konnte vom 30. Juni bis zum 2. Juli mit vielen Partnern aus der Einen Welt fünfzig Jahre weltkirchliche Solidarität feiern. Es war ein großes Fest, es war ein schönes Fest. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die dieses Fest mitvorbereitet und organisiert haben. Besonders danke ich unseren vielen Partnern, die zum Teil sehr große Wege auf sich genommen haben, um mit uns feiern zu können. Aber jetzt stellt sich die Frage: Was bleibt?

Für mich persönlich bleiben die vielen Begegnungen mit Partnern aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa. Viele bleibende Erlebnisse und aufschlussreiche Gespräche. Aber natürlich auch die Begegnungen mit weltkirchlich Engagierten aus Deutschland und aus unserer Diözese. Besonders dankbar war ich für die Teilnahme der Leiter aller kirchlichen Hilfswerke in Deutschland. Dies ist ein sichtbares Zeichen, dass unsere Diözese als einer der großen weltkirchlichen Player in Deutschland wahrgenommen wird.

Aber das Wichtigste überhaupt ist, dass unsere Partner nicht als „Danke-Sager“ kamen. Es ging nicht darum, sich pflichtschuldig zu bedanken für geleistete Unterstützung. Unsere Partner aus der ganzen Welt kamen mit ihren Erfahrungen und ihren Ideen. Sie brachten mit, was auch uns in unserer spezifischen Situation in Rottenburg-Stuttgart helfen kann, besser Kirche zu sein, besser den Auftrag Jesu Christi zu erfüllen. Das ist ja das Schöne an der katholischen Kirche, dass sie eine Weltkirche ist und die Ortskirchen in den vielen Teilen der Welt ganz unterschiedliche Erfahrungen machen, Erfahrungen, die den Schwestern und Brüdern in anderen Teilen der Welt gerade weiterhelfen können, weil sie vor Herausforderungen stehen, denen ein Anstoß von außen gut tut. Nutzen wir dieses Potential! Darum geht es in der auch weltkirchlichen Solidarität.



Heinz Detlef Stäps

Domkapitular Msgr. Dr. Heinz Detlef Stäps



Präsident Blaise Compaoré, der sich nach 27 Jahren immer noch nicht von der politischen Macht lösen wollte, und die weitgehend friedlichen Bürgerproteste dagegen konnten das Land nicht destabilisieren. Ein Terroranschlag im Hotel Cappuccino im Januar 2016, bei dem Al Quaida-Kämpfer 30 Menschen töteten, sorgte zwar für traurige Nachrichten; doch konnten die Attentätern damit keine nachhaltigen Veränderungen in der gemeinsamen und partnerschaftlichen Lebensweise der Burkinabé bewirken.

Unglücksfälle verantwortlich gemacht und gewalttätig aus den Dorfgemeinschaften ausgeschlossen. Im Zentrum Delwendé, in welchem Schwester Sizalände ihnen einen Ort der Zuversicht und Würde eingerichtet hat, finden sie neue Hoffnung.

Perspektiven aufzeigen, Vertrauen zurückgewinnen und Gemeinschaft schenken. Das sind die pastoralen Ziele vieler Katechisten wie zum Beispiel Edmond Wangos und seiner Frau Bernadine. Die Laienseelsorger



Das Katechisten-Ehepaar Edmond und Bernadine Wango schützt junge Frauen vor Zwangsverheiratung und Polygamie und gibt ihnen neue Zukunftsperspektiven (Foto: missio)

Die Perspektivlosigkeit des wirtschaftlich schwachen Staates treibt viele junge Erwachsene und Jugendliche in eine der zahlreichen Goldminen des Landes. Hier sind sie auf der Suche nach dem großen Glück und graben, manchmal mit bloßen Händen, oft mehr als 100 Meter tief. Ein Großteil der Infrastruktur auf den Goldgräberfeldern wird durch Jugendliche und Frauen aufrecht erhalten. Sie besorgen Wasser, Nahrung, Benzin für die Motoren, zerkleinern das Erz, um an den wertvollen Rohstoff zu kommen. Zwei Jugendseelsorger, Abbé Charlemagne Sawadogo und Abbé Marcellin Ouédraogo, begleiten sie und werben für eine Zukunftsperspektive mit Schulbesuch.

Die missio-Projektpartner sorgen sich um Kinder und Jugendliche und ebenso um verstoßene Frauen, die der Hexerei verdächtigt werden. Vor allem verwitwete Frauen werden für unerklärliche

Leistungen im Auftrag der Kirche einen wichtigen Beitrag zu menschlicheren Lebensbedingungen. Ein besonderes Augenmerk des Katechisten-Ehepaares liegt etwa auf der Aufnahme von jungen Frauen und Mädchen, die vor der Zwangsverheiratung geflohen sind. Polygamie und Zwangsverheiratung sind vor allem in der Region Koupéla verbreitet. So werden immer wieder junge Mädchen an ältere Männer verheiratet und in die Zwangsehe getrieben. Mehr als 18 junge Frauen hat Edmond bereits aufgenommen, damit sie bis zu ihrer Volljährigkeit neue Lebensperspektiven entwickeln können. (PS)

Für weitere Informationen zu Burkina Faso, zum Monat der Weltmission 2017 und zur bundesweiten Eröffnung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart s. im Internet bei Google unter missio Monat der Weltmission 2017.

■ Bundesweiter Monat der Weltmission in der Diözese Rottenburg-Stuttgart:

Sa, 30.09.2017, 11-12.30 Uhr, Königstraße vor der Domkirche St. Eberhard, Stuttgart, Öffentliche Aktion „Lasten tragen – Solidarität zeigen“

So, 01.10.2017, 15.30 Uhr, Domkirche St. Eberhard, Stuttgart, Feierlicher Eröffnungsgottesdienst mit Bischof Dr. Gebhard Fürst, missio-Präsident Prälat Dr. Klaus Krämer und Domkapitular Msgr. Heinz Detlef Stäps

Mo, 02.10.2017, 19 Uhr, Friedenskirche, Stuttgarter Str. 42, 71638 Ludwigsburg, „Hear my Soul-Konzert“ mit Musik von Judy Bailey, den FÜNF u. a., Kooperation zwischen missio, Diözese Rottenburg-Stuttgart. Stadt Ludwigsburg, Engagement Global, Förderkreis Burkina Faso

So, 22.10.2017: Sonntag der Weltmission

Weitere Termine und Veranstaltungen s. bei Google unter: missio Monat der Weltmission 2017

Di, 03.10.2017, 17 Uhr, Kapelle Maria Königin in der Antoniusstraße 3, 73249 Wernau, Gottesdienst mit Entsendung der neuen Reverse-Freiwilligen

Sa, 21.10.2017, Evangel. Gemeindehaus, Hermann-Berg-Str. 12, 72336 Balingen, „Buen Vivir – Das Recht auf ein gutes Leben“, eine Begegnung mit Alberto Acosta und Grupo Sal, Veranstalter: KEB Zollern-Alb-Kreis

Fr, 27.10.2017, 15 Uhr, Kolpinghaus, Heusteigstraße 66, 70180 Stuttgart, Feier zum 25-Jahre-Jubiläum der aktion hoffnung

■ Das Centro di Spirualità, Staffenbergstraße 36 in Stuttgart, lädt jungen Leute unterschiedlicher Nationalität zwischen 18 und 28 Jahren ein:

jeweils Do, 20.10, 09.11. und 19.12.2017, 20-21 Uhr, Gebet der Kontinente

jeweils So, 15.10. und 19.11.2017, 15.30-18 Uhr, internationales Monatstreffen

Fr-So, 01.03.12.2017: „Start in den Advent“ – auch mit einer Begegnung im Gefängnis.

Weitere Infos und Anmeldung: cds.stuttgart@t-online.de; Tel. 0711/240334; www.scalabrini-cds.de

■ Veranstaltungen der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Fr, 03.11.2017, 14.30 Uhr, bis So, 05.11.2017, 14 Uhr, Tagungshaus Weingarten, „Politische, soziale und kulturelle Vielfalt im Wandel“ (Weingartener Asiengespräche 2017), in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Internationale Beziehungen der Universität Freiburg, dem Institut für Politikwissenschaft der Universität Marburg und dem Lehrstuhl für Vergleichende Entwicklungs- und Kulturforschung der Universität Passau

Fr, 08.12.2017, 18 Uhr, bis So, 10.12.2017, 14 Uhr, Tagungshaus Weingarten, „Mediale Bilder von Afrika“ (Weingartener Afrikagespräche 2017), in Zusammenarbeit mit dem Institut für Afrikastudien der Universität Bayreuth

Weitere Informationen und Kontakt über <http://www.akademiers.de/start>

Im Blickpunkt: das „Land der aufrechten Menschen“. missio-Projektpartner setzen sich in Burkina Faso für menschenwürdige Lebensbedingungen ein

Von 30. September bis 2. Oktober 2017 wird mit Veranstaltungen u. a. in Stuttgart und Ludwigsburg in der Diözese Rottenburg-Stuttgart die bundesweite Eröffnung des Monats der Weltmission begangen. Das Internationale katholische Missionswerk missio macht auf Verhältnisse und Lebensumstände der Menschen in dem westafrikanischen Land Burkina Faso aufmerksam. Elf Gäste aus der Weltkirche beteiligen sich an einem abwechslungsreichen Programm, in dem

Burkina Faso in den Blick der Öffentlichkeit gerückt wird.

Burkina Faso heißt auf Deutsch „Land der aufrechten Menschen“. Der Name ist zugleich ein Appell an die Burkinabé, das gute Miteinander der mehr als sechzig Ethnien und verschiedenen Religionen fortzuführen. Gerade der interreligiöse Dialog und das friedliche Zusammenleben zeichnen das Land südlich des Nigerbogens mit seinen rund 18 Millionen Einwohnern aus. Über die Hälfte von ihnen ist muslimischen Glaubensrichtungen zugeordnet, lediglich 23 Prozent sind Christen, von diesen 15 Prozent Katholiken. Auch die geplanten Verfassungsänderungen im Jahr 2014 durch den

Kirche bringt Regierung und Rebellen in Dialog: Bischof Edward Hiiboro Kussala wirbt für Frieden im Südsudan



Er predigt nicht nur Frieden, sondern setzt sich aktiv dafür ein. Edward Hiiboro Kussala (53), katholischer Bischof im südsudanesischen Bistum Tambura-Yambio und Vorsitzender der gemeinsamen Bischofskonferenz in beiden sudanesischen Staaten, dankt der Diözese Rottenburg-Stuttgart für ihre Unterstützung.

„Wir dachten, wenn die Unabhängigkeit kommt, wird alles besser“, beschrieb Bischof Kussala bei einem Besuch in Rottenburg die Hoffnungen der Menschen 2011 im christlich geprägten Südsudan. „Aber es kam der Krieg.“ Die katholische Kirche wirbt beharrlich um Vertrauen auf allen Seiten. „Ich bin selbst in den Busch gefahren, habe mit den Rebellen gesprochen und sie in Kontakt mit der Regierung gebracht“, sagte Bischof Kussala.

Die Anhänger des entlassenen Vizepräsidenten, die einer anderen Volksgruppe angehören, kämpfen gegen die Machthaber. Leidtragende sind die Bewohner. Die Wirtschaft ist kollabiert; Wasser, Strom und Schulen fehlen. Viele starben oder flohen in Nachbarländer. Die Kirche nimmt eine anerkannte Vermittlerrolle ein. Nicht immer ist der Kirchenmann erfolgreich, aber er gibt die Hoffnung nicht auf, wie er sagt. Der Dialog selbst sei schon ein großer Erfolg, betonte der Bischof. Er fordert nicht nur die Nachbarländer auf, im Blick auf Frieden Druck auf die südsudanesischen Regierung auszuüben. Sein Weg nach Rottenburg führte auch über Berlin, wo er Vertreter der Bundesregierung um Unterstützung bat.

Das kirchliche Engagement für Dialog und Frieden im Südsudan ist nicht zuletzt durch die Solidarität von Priestern aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart möglich, die seit 1980 im Rahmen der so genannten PRIM-Hilfe auf einen Teil ihres Gehalts verzichten. Damit wird der Lebensunterhalt aller Diözesanpriester im Südsudan, im Sudan sowie in weiteren Ländern jährlich mit 750 Euro langfristig bezuschusst. „Ohne diese Unterstützung hätten wir viele Priesterberufungen verloren“, zeigt sich Bischof Kussala überzeugt, der als junger Seelsorger selbst davon profitiert hat. (Text und Foto: mw)

„Ohne christliche Solidarität hätten wir nicht überlebt.“ Erzbischof Warda aus dem irakischen Erbil zu Gast beim 50-Jahre-Jubiläum

Nach Überzeugung des Erzbischofs von Erbil, Bashar Warda, wird die Bedrohung und Verfolgung von Christen weitergehen, nicht nur im Irak und im Mittleren Osten, auch in Europa. Warda dankte für die weltweite Solidarität mit den Christen im Irak und die Unterstützung aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Das chaldäische Kirchenoberhaupt hielt den Eröffnungsvortrag zum 50-Jahre-Jubiläum der Hauptabteilung Weltkirche, das rund 400 Gäste aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart und aller Welt von 30. Juni bis 2. Juli in Rottenburg begingen: mit einem internationalen Begegnungstag, mit einem Gottesdienst im chaldäischen Ritus und zum Abschluss mit einem Festgottesdienst mit Bischof Gebhard Fürst im Rottenburger Dom und einem Empfang im Bischöflichen Ordinariat.

„Ohne eure Hilfe hätten wir die vergangenen drei Jahre nicht überlebt. Keine Regierung hat uns geholfen, auch nicht die UN. Einzig unsere Schwestern und Brüder in Christus“, sagte Erzbischof



Erzbischof Baschar Warda (Mitte) beim chaldäischen Gottesdienst in der Rottenburger St.-Moriz-Kirche (Foto: TBR)

schof Warda. Gleichzeitig mahnte er eine kritische Haltung westlicher Nationen gegenüber Regierungen im Nahen Osten an: Der Westen schicke Millionen zur Unterstützung, frage aber nicht nach, wohin die Hilfe gehe und ob die Wahrung der Menschenrechte von diesen Regierungen eingehalten werde. Warda forderte Konsequenzen für Staaten, die Verletzungen von Menschenrechten zuließen. „Dies würde der bedrohten Kirche weit mehr helfen, als jede militärische Intervention“.

Die aktuelle Situation der Christen im Irak, so der Erzbischof, sei trotz der Befreiung von der Besetzung durch den Islamischen Staat (IS) weiter unsicher. Machtkämpfe rivalisierender Milizen und die fast vollständige Zerstörung der Städte samt ihrer Infrastruktur machten eine Rückkehr in die Heimat schwierig, sagte Bashar Warda. Dennoch sei diese Rückkehr oberstes Ziel. Der IS habe ihnen alles geraubt, aber: „Sie haben uns niemals unseren Glauben genommen“, so Erzbischof Warda. Im Gegenteil, der Glaube sei gewachsen, habe sie stark gemacht und habe Hoffnung gegeben. (map)

Aufruf zu einer „Kultur der Solidarität“: Jahrestagung „Weltkirche und Mission“ der Deutschen Bischofskonferenz

„Planet First“ – die Sorge um das gemeinsame Haus unserer Erde stand als Bild für eine gute Entwicklungspolitik über der Jahrestagung Weltkirche und Mission vom 21. bis 23. Juni 2017 in Würzburg.

Die Bedeutung von Religion war bisher in der entwicklungs politischen Zusammenarbeit wenig beachtet worden. Doch bezeichnen sich nach einer Erhebung der Vereinten Nationen 80 Prozent der Weltbevölkerung als zu einer Religion zugehörig. Offensichtlich findet jetzt ein Umdenken statt. Nicht nur die UN, auch die Weltbank und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit entdecken, dass eine nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit kaum möglich sein ist, wenn man die Religionen und kulturellen Kontexte nicht mit einbezieht oder gar ignoriert.

In den Vorträgen und Diskussionen wurde übereinstimmend festgestellt, dass heute jede soziale Frage sowohl eine ökologische als auch eine Frage des Friedens sei. Es gehe um einen Paradigmenwechsel: von der Herrschaft des Menschen über die Erde hin zu einer universalen Geschwisterlichkeit von Mensch und ökologischer Mitwelt. „Nur eine authentische Solidarität wird in der Lage sein, den Hunger zu besiegen. Es geht nicht um einen simplen Fortschritt, sondern um eine tatsächliche Ausrottung des Hungers und der Mangelernährung [...]. Was fehlt, ist eine ‚Kultur der Solidarität‘. Gott der Schöpfer hat die Güter dieser Erde allen Menschen anvertraut. Diese Solidarität muss das Kriterium jeglicher internationaler Zusammenarbeit werden“, so Papst Franziskus in einer Botschaft an die FAO vom 3. Juli 2017. (WK) Siehe auch: „Westliche Entwicklungspolitik: Ende eines Zeitalters?“ bei www.weltkirche.katholisch.de

Passion der Menschen und Passion Christi: Kreuzweg „Flucht“ von Joachim Sauter

Bewusst sei an den Beginn des 50-Jahre-Jubiläums der Hauptabteilung Weltkirche das Schicksal von Menschen gestellt worden, „die man lapidar ‚Flüchtlinge‘ nennt, betonte Domkapitular Heinz Detlef Stäps bei der Eröffnung des Kreuzwegs „Flucht“, den der Stuttgarter Künstler Joachim Sauter im Foyer des Bischöflichen Ordinariats vom 30. Juni bis 18. Juli präsentierte. Es sei „sicher nicht zu hoch gegriffen“, betonte Stäps mit Verweis auf die Martinus-Legende, „auch in den Flüchtlingen, deren Schicksal wir in das Zentrum dieses Abends stellen wollen, Christus zu erkennen“. Die Arbeiten von Sauter, die ursprünglich als Kreuzweg für eine Freudenstäd-

ter Kirche konzipiert worden seien, führten vielfältige Flüchtlingsschicksale vor Augen und setzten sie durch die Darstellungsform eines Kreuzwegs mit Jesus Christus und seiner Passion in Beziehung. Sauter formuliere aber auch eine Hoffnungsbotschaft und stelle „Menschen in



Kreuzweg-Station X: Gewalt von Schleusern (Foto: TBR)

den Zusammenhang von Mitleidenschaft und menschlicher Nähe“, so Stäps. Als einen „Gegenwartskünstler durch und durch“ bezeichnete Thomas Broch Joachim Sauter. In seiner Einführung in Sauters Kreuzweg betonte er, dieser setze sich „sich in redlicher Zeitgenossenschaft mit den menschlichen Dramen auseinander, die Menschen heute erleben und erleiden müssen“. Das Drama menschlicher Existenz schlechthin komme im Kreuzweg, in Passion und Auferstehung Jesu Christi zur Sprache. (TBR)

Bäume des Lebens: Kompensation der Flug-Emissionen beim Jubiläum

Seit Papst Franziskus die Kompensationszahlungen für CO₂-Emissionen, die bei (Flug-)Reisen entstanden sind, als modernen Ablasshandel bezeichnet hat, ist eine rege Diskussion über Sinn und Zweck dieser Praxis aufgekommen. Der EKD-Vorsitzende, Bischof Bedford-Strohm, unterscheidet zwischen vermeidbaren und nicht vermeidbaren Flügen: Eine „Klima-Kollekte gibt uns bei nicht vermeidbaren Flügen die Möglichkeit, unsere CO₂-Emissionen zu kompensieren. Das ist mehr als ein moralischer Ablass. Durch unseren finanziellen Kompensationsbeitrag ermöglichen wir die echte Einsparung der ent-

sprechenden Menge CO₂ an anderer Stelle.“

So hat die Hauptabteilung Weltkirche jetzt alle Flugkilometer gezählt, die die internationalen Gäste des 50-Jahre-Jubiläums zu diesem Anlass zurückgelegt haben. Die partnerschaftliche Vernetzung der Weltkirche, ist sicher Grund für „unvermeidliche Flüge“. Bedauerlich ist, dass dadurch CO₂-Emissionen in Höhe von 156,68 t CO₂ entstanden sind.

Zum Ausgleich wurde ein ambitioniertes Klimaschutzprojekt der Diözese Pathanamthitta in Südbindien finanziert: „Trees of Life – Bäume des Lebens“. Dort ist die bewaldete Fläche seit 1952 von 20 auf 12,5 Prozent zurückgegangen. Daher hat die dortige Diözesan-Caritas mit Hilfe von 100 Pfarreien der Diözese und rund 7.500 katholischen Familien 50.000 Bäume gepflanzt, u. a. Cashew, Mango, Teak und Mahagony. Wenn man mit PrimaKlima davon ausgeht, dass ein Baum 10 kg CO₂ pro Jahr bindet, dann werden durch diese Bäume des Lebens 500 t CO₂ pro Jahr absorbiert. Hinzu kommt, dass die Bäume das lokale Klima verbessern, die Feuchtigkeit im Boden stauen und Schutz vor Sonneneinstrahlung gewähren. Ob dies ein erster Schritt dahin sein kann, für die allgemeinen Dienstfahrten der Diözese Rottenburg-Stuttgart eine Kompensationspflicht für die damit verursachten Emissionen einzuführen? Die Bistümer Limburg und Fulda gehen dabei bereits mit gutem Beispiel voran (BM/WVR)

Nothilfe und Forschungsprojekte: Vielfältige Wege zur Verbesserung der Lebensbedingung Geflüchteter und Vertriebener

In ihren Bemühungen, die Lebensbedingungen von geflüchteten Menschen zu erleichtern, hat die Hauptabteilung Weltkirche im vergangenen Quartal folgende Projekte und Vorhaben gefördert:

● Mit 230.000 Euro finanziert sie in Kooperation mit Caritas international im Westen des



Eröffnung des Projekts „Trees of life“ in Pathanamthitta (Foto: privat)

Tschad eine Nahrungsmittelnothilfe für Menschen, die Opfer der Vertreibung durch die Terroristen des „Boko Haram“ geworden sind.

● 117.000 Euro südsudanesischen Flüchtlingen im Norden Ugandas zugute, um sie in vielfältigen Notlagen zu unterstützen.

● In UN-Camps und Gemeinden bei Juba im Südsudan hilft die Diözese den Schwestern der Daughters of Mary Immaculate mit 280.000 Euro, den rund 30.000 intern Vertriebenen, darunter viele Frauen und Kinder, bei der alltäglichen Grundversorgung, aber auch bei Schulbildung der Kinder, bei der Berufsausbildung von Jugendlichen oder bei der Friedens- und Versöhnungsarbeit.

● Ein international angelegtes Forschungsprogramm der Scalabrini-Missionaries zur Weiterentwicklung von Maßnahmen für den Schutz von Flüchtlingen und für ihre Unterstützung beim Neubeginn in den Zufluchtsländern fördert die Diözese mit zunächst 23.000 Euro.



Hilfe für Boko-Haram-Opfer im Tschad (Foto: Caritas international)

Positiv beschieden wurden die Anträge von Caritas international, aus dem Fonds für unbeachtete („stumme“) Katastrophen Hilfe bei bedrängenden Notlagen zu leisten:

● Wiederaufbau nach verheerenden Überschwemmungen in Harper im westafrikanischen Liberia (150.000 Euro) und

● Sicherung der Existenzgrundlagen für Familien, die von Ebola betroffen sind, in Makeni in Sierra Leone (55.000 Euro).

Aus den Kirchengemeinden, Verbänden, Orden

„Karibu sana Tanzania“: bei den Untermarchtaler Vinzentinerinnen in Tansania

„Karibu sana Tanzania – herzlich willkommen in Tansania“: eine fünfköpfige Reisegruppe hat sich vom 23. Juli bis 13. August 2017 auf den Weg nach Tansania gemacht und unter der Leitung von Sr. Anna-Luisa-Kotz, der Missionsprokuratorin der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal deren Regionalloster in Mbinga im Südwesten Tansanias besucht. Sie reisten mit unterschiedlichen Zielen: Sr. Anna-Luisa Kotz und Sr. Damiana Thönes begleiteten



Der Besuch von Gästen ist ein Fest (Foto: TBR)

die Wahlen für die neue Ordensleitung der Region Mbinga der Untermarchtaler Vinzentinerinnen; Florian Hecke arbeitet mit Schwestern in der Verwaltung des Klosters Mbinga in Seminaren und entwickelte dort sowie in einigen Außenstationen die Budget-Planung weiter. Harald Geißler, früher als Arzt in Tansa-

nia tätig, wollte sich darüber informieren, welche Möglichkeiten der Unterstützung auf der Basis seiner Erfahrungen bestehen könnten. Und Thomas Broch reiste als Berichterstatter mit. Gemeinsam war ihnen das Interesse an den Lebensumständen der Menschen in diesem bitterarmen Land, an den sozialen und politischen Herausforderungen und nicht zuletzt daran, welchen wertvollen Dienst die insgesamt 232 Vinzentinerinnen der Untermarchtaler Kongregation in Mbinga selbst und in ihren 26 Stationen in den Distrikten Mbinga, Songea und Nyassa für die Gesundheit, die Bildung, die Lebensperspektiven der Men-

schen leisten – entsprechend einem Wort ihres Ordensgründers Vinzenz von Paul: „Das ist eure Sendung, den Armen und Kranken menschengewordene Gottesgüte zu sein und Gottes Stelle an ihnen zu vertreten.“ (TBr) *Ein ausführlicher Reisebericht kann als pdf-Version angefordert werden bei tbroch@bo.drs.de*

„Wenn die Akteure zusammenarbeiten, ist soziale Arbeit erfolgreich.“ Südafrikanische Gäste lernen Kirche und Caritas in Deutschland kennen

Von 26. Juni bis 5. August 2017 war eine Gruppe südafrikanischer Gäste auf Einladung der Diözese Rottenburg-Stuttgart zu Gast im deutschen Südwesten. Sie statteten einen Gegenbesuch zur Dialog- und Begegnungsreise aus der Diözese Rottenburg-

gen Kauß und Thomas Broch begleitet die Gäste. In Auszügen werden hier Notizen von Jean Marie Vianney Uwimana wiedergegeben:

Den ersten Teil der Reise mit Besuchen bei Caritas-Einrichtungen im Raum Freiburg – bei einem inklusiven Kindergarten, beim „Christophorus-Jugendwerk“ in Breisach, der „Römerhof-Schule“ für jugendliche MigrantenInnen und Geflüchtete sowie der „Pflasterstub“ für Wohnungslose in Freiburg – fasst Jean Marie so zusammen: „Die meisten dieser Projekte haben eines gemeinsam: sehr herzliche und verbindliche Verantwortliche, die Leidenschaft für ihre Arbeit ausdrückten und bereitwillig ihre Erfahrung mit uns teilten. Wir lernten eine Menge von ihnen, und ich glaube gesehen zu haben, dass, wenn Regierung, Kirche und Gesellschaft zusam-

schiedlichste Weise für Menschen da, die sich nicht selbst helfen können.

Die zweite Reiseetappe führte nach Rottenburg und auch zu Gastfamilien. Die südafrikanischen Gäste nahmen an den Veranstaltungen und dem Festgottesdienst zum 50-Jahre-Jubiläum der Hauptabteilung Weltkirche teil. Jean Marie hebt besonders erfreut hervor, dass er im persönlichen Gespräch mit Bischof Gebhard Fürst die Schwierigkeiten des St Augustine Colleges habe ansprechen können, und dass es auch einen Austausch mit MISEREOR-Hauptgeschäftsführer Pirmin Spiegel gegeben habe.

„Ich habe gelernt“, fasst Jean Marie zusammen, dass eine Menge erreicht werden kann, wenn die verschiedenen Träger von Hilfeleistungen zusammenwirken. Ich erfuhr in Deutschland ein wunderbares Arbeitssystem, das Regierung, Kirche und Gesellschaft einschließt. Alle tragen zum Dienst an der Menschlichkeit das bei, was ihnen jeweils möglich ist, und das Ergebnis ist erfreulich. Ich glaube, dass Südafrika eine Menge von ihnen lernen kann.“ (JMvU/TBr)

Aktiv gegen Genitalverstümmelung: KDFB Rottenburg-Stuttgart unterstützt Vinzentinerinnen in Tansania

Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) Rottenburg-Stuttgart unterstützt für drei Jahre die tansanische NGO zur Beendigung der weiblichen Genitalverstümmelung (ATFGM – Association for Termination of Female Mutilation Masanga) und setzt damit ein Zeichen gegen Genitalverstümmelung als Akt der Grausamkeit gegen Frauen. Nicht nur in Tansania und nicht nur in muslimischen Ländern, sondern weltweit werden laut UNICEF jährlich etwa drei Millio-

Fortsetzung Seite 4



Ein kleines Highlight: Gang über die Europa-Brücke bei Breisach und Kurzbesuch in Frankreich – Brigitte Willbold-Mulach, Jean Marie Vianney Uwimana, Siphon Dladla, Koene Onicacah Mantsele Cholo, Michael Mahase und Sr. Marlene Wildner MSCS (v. l.; Foto: TBr)

Stuttgart im Oktober 2016 ab. Das waren die Gäste: Jean Marie Vianney Uwimana, Facilities Manager des St Augustine College in Johannesburg, Michael Mahase, Mitarbeiter und Nachfolger von Sr. Electa Wild OSF im Lesedi Centre of Hope bei Bloemfontein, Koene Onicacah Mantsele Cholo, Kirchengemeinderätin in der Comboni-Kirchengemeinde in Mamelodi/Pretoria, Siphon Dladla, pädagogischer Leiter des Kliptown Youth Centre bei Soweto, und schließlich Sr. Marlene Wildner MSCS aus Brasilia. Brigitte Willbold-Mulach, Klaus-Jür-

menarbeiten können, die meisten humanitären Projekte erfolgreich sind.“

Der Besuch bei Caritas international und das Gespräch mit Präsident Dr. Peter Neher sei aufschlussreich für das Verständnis der Arbeit der Caritas in Deutschland gewesen, auch wenn sie auf ihre Wünsche nicht die erhofften Antworten bekommen hätten. Doch seien sie ermutigt worden, Projektvorschläge einzureichen, damit weitere Wege sondiert werden können. Sie ihrerseits hätten erläutert, sie seien in Südafrika auf unter-

Aus den kirchlichen Werken

Jugendseelsorge in den Goldminen: zwei Priester aus Burkina Faso als missio-Gäste in der Diözese



Abbé Charlemagne Sawadogo (Foto: missio)

Im Rahmen des Monats der Weltmission sind zwei Priester aus Burkina Faso als missio-Botschafter in der Diözese Rottenburg-Stuttgart zu Gast:

Abbé Charlemagne Sawadogo ist in seiner Diözese Ouahigouya, in der es reichlich Goldvorkommen gibt, für die Seelsorge der in

den Goldminen arbeitenden Menschen zuständig. Er kümmert sich dort besonders um die Kinder und Jugendlichen und



Abbé Marcellin Ouédraogo (Foto: missio)

versucht ihnen einen Start in das Berufsleben u. a. durch die Vergabe von Mikrokrediten zu ermöglichen.

Abbé Marcellin Ouédraogo ist ebenfalls Diözesanjugendseelsorger, der sich um die in den Goldminen arbeitenden Menschen kümmert. (missio)

Gemeinsame Stimme für Gerechtigkeit und Frieden: Die Deutsche Kommission Justitia et Pax begeht ihr 50-jähriges Bestehen

Als eine Art „Runder Tisch“ der katholischen Einrichtungen und Organisationen im Bereich der internationalen Verantwortung versteht sich die Deutsche Kommission Justitia et Pax. Als deren gemeinsame Stimme in Gesellschaft und Politik hält sie die weltweiten Fragen von Gerechtigkeit und Frieden in der Gesellschaft wach, indem sie u. a. kirchliche Beiträge zur Entwicklungs- Friedens- und Menschenrechtspolitik erarbeitet und darüber mit Parlament, Regierungen, Parteien und gesellschaftlichen Kräften im Austausch steht. Ende Oktober 2017 feiert die Deutsche Kommission von Justitia et Pax ihr 50-jähriges Bestehen.



Zu einer Festveranstaltung am Donnerstag, 19. Oktober, in der Katholischen Akademie in Berlin unter dem Motto „Das Gemeinwohl weltweit denken – Neue Wege integraler Entwicklung gehen“ werden unter anderem Kurienkardinal Peter K. A. Turkson, Reinhard Kardinal Marx, die Europaparlamentarierin Rebecca Harms, Bischof Dr. Stephan Ackermann und Professor Dr. Thomas Sternberg erwartet. Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble stellt ein Sonderpostwertzeichen zum Jubiläum vor; bei dem abendlichen Fest wird auch ein Videofilm „Wir sind Justitia et Pax“ präsentiert. Am Freitag, 20. Oktober, schließt sich dann ein öffentliches Fachgespräch zu dem Themenkreis Menschenwürdige Arbeit und Globale Wertschöpfungsketten an. (TBr)

„pax christi“: Deutschland soll dem Atomwaffenverbotvertrag beitreten

Anlässlich des Antikriegstags am 1. September 2017 hat die katholische Friedensbewegung „pax christi“ in der Diözese Rottenburg-Stuttgart gefordert, dass auch Deutschland dem Atomwaffenverbotvertrag der Vereinten Nationen beitrifft, den am 9. Juli 2017 122 Staaten verabschiedet haben.

Dieser verbietet Herstellung, Einsatz und Besitz von Nuklearwaffen ebenso wie die Drohung mit einem Nuklearschlag. Die Atom-mächte und die NATO-Staaten mit Ausnahme der Niederlande nahmen nicht an den Verhandlungen teil. Somit war auch Deutschland bisher nicht beteiligt und ist dem Vertrag nicht beigetreten. „pax christi“ kritisiert die bisherige Weigerung der Bundesregierung.

„Angesichts der Zerstörungskraft und der Gefahren, die von den Atomwaffen ausgehen, ist das ein Skandal“, erklärt Rein-



hold Gieringer, Vorsitzender der Bewegung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Bereits 2010 hatte der Deutsche Bundestag einstimmig gefordert, die in Deutschland gelagerten amerikanischen Atomwaffen abzugeben. „Es wird Zeit, diesen Beschluss endlich umzusetzen“, fordert Gieringer auch im Blick auf die jüngsten Äußerungen von US-Präsident Trump im Konflikt mit Nordkorea. (RB/mw)

GLOBAL gesehen: Der Kommentar

von Anton Vaas

25 Jahre Aktion Hoffnung – ein Grund zum Feiern?

Ende Oktober begeht die Aktion Hoffnung ihr 25-jähriges Jubiläum. Wir finden: eigentlich ein Grund zu feiern! 25 Jahre Aktion Hoffnung bedeuten nämlich ein viertel Jahrhundert Engagement für die Eine Welt und Schonung unserer endlichen Ressourcen durch das Sammeln von gebrauchten Textilien. Wenn Altkleider nämlich weitergenutzt werden und nicht im Restmüll landen, können hohe soziale und ökologische Kosten in der Produktion der Kleidung vermieden werden.

Aber haben die von der Aktion Hoffnung kofinanzierten Projekte für die Eine Welt positive Effekte erzielen können? Auf der einen Seite schon, denn sie sind eingebettet in langjährige Partnerschaften mit katholischen Mitgliedsverbänden und Kirchengemeinden. So konnten Freundschaften gestärkt, gegenseitiges Verständnis vertieft und gemeinsamer Glaube gelebt werden. In den Projekten kann aber vor allem individuell geholfen und eine lokale Entwicklung in Gang gesetzt werden.

Auf der anderen Seite merken wir, wie wir nicht nur bei der Projektarbeit, sondern auch im Rahmen unseres Bildungs- und Aufklärungsauftrags an unsere Grenzen stoßen: Dies zeigt sich unter anderem überdeutlich an Art und Umfang des Kleiderkonsums hierzulande.

Erinnern Sie sich noch an den Einsturz des Rana Plaza Komplexes in Bangladesch am 24. April 2013? An diesem Tag kamen mehr als 1100 Menschen ums Leben, als sie in dem Gebäude unter anderem Kleidung für C&A, KIK und NKD nähten. Am Vortag hatte die Polizei wegen Baumängeln den Zutritt zum Gebäude verboten. Um die Aufträge fertig zu bekommen, zwangen die Fabrikbesitzer am Unglückstag dennoch über 3000 Arbeiterinnen, ihre Arbeit aufzunehmen. Die Folgen waren verheerend.

Unmittelbar nach dem Unglück und im Fokus der Weltöffentlichkeit setzte hektische Betriebsamkeit ein. Zahlreiche uns bekannte Modeunternehmen versprachen, für bessere Zustände in der Textilindustrie zu sorgen; die Politik sagte zu, bessere Rahmenbedingungen zu schaffen, und alle, die sich zu Wort meldeten – auch wir Kleiderkonsumenten – waren uns einig, dass sich etwas Grundlegendes ändern müsse.

Knapp vier Jahre nach der Katastrophe im Frühjahr 2017 konnte Christiane Schnura, die Geschäftsführerin der Kampagne für Saubere Kleidung, im Rahmen der entwicklungspolitischen Gesprächsreihe der Aktion Hoffnung in Tuttlingen hingegen wenig Erfreuliches berichten. Laut Schnura haben sich die Produktionsbedingungen de facto nicht geändert. Nach wie vor schufteten die Arbeiterinnen in den Fabriken bis zu 60 Stunden pro Woche, grundlegende Arbeitnehmerrechte werden systematisch missachtet und der Preisdruck steigt weiter.

Der Trend zur Fast Fashion ist ungebrochen. Es wird immer mehr immer billigere Kleidung auf den Markt geworfen und von den Kunden konsumiert. Ketten wie PRIMARK, bei denen Jugendliche vor der Eröffnung einer Filiale in Stuttgart Schlange stehen, werben erfolgreich mit Billigpreisen und erzielen Rekordumsätze. Alleine PRIMARK konnte seinen Umsatz in den letzten zehn Jahren mehr als verfünffachen.

Hier stößt Bildungs- und Aufklärungsarbeit allem Anschein nach an ihre Grenzen. Deshalb ist die Politik mehr denn je gefordert: Unverbindliche Absichtserklärungen, so wie im Textilbündnis formuliert, reichen bei Weitem nicht mehr aus. Es bedarf gesetzlicher Regelungen, um grundlegende Rechte der Näherinnen in den Produktionsländern international durchsetzen zu können.

Doch nicht nur im Textilbereich bedarf es grundsätzlicher Anpassungen. Wir brauchen eine Wirtschaftsordnung, in der ökologische und soziale Kosten, die bei der Erstellung eines Produkts entstehen, in die Preisfindung einbezogen werden. Hier muss die Politik über steuerliche Maßnahmen einen Rahmen schaffen. Andernfalls werden auch in Zukunft die Menschen in den Ländern des Südens für unseren Wohlstand bezahlen – nicht selten mit ihrem Leben.

Trotz dieser teilweise ernüchternden Bilanz dürfen die katholischen Akteure im Eine-Welt-Bereich – die Diözese Rottenburg-Stuttgart und ihre Hauptabteilung Weltkirche, Verbände, Kirchengemeinden – nicht müde werden, sich für einen gerechten Ausgleich zwischen Nord und Süd einzusetzen. Die Aktion Hoffnung will deshalb bei ihrem Jubiläum nicht nur auf die zahlreichen Erfolge in der Projektarbeit der letzten 25 Jahre zurückblicken, sondern ihren Auftrag erneuern, einen Beitrag für eine gerechtere Welt zu leisten.

Anton Vaas ist Geschäftsführender Vorstand der Aktion Hoffnung Rottenburg-Stuttgart e. V.

Fortsetzung: Aus den Kirchengemeinden, Verbänden, Orden

nen Mädchen Opfer weiblicher Genitalverstümmelung. In Afrika gibt es diese Praxis in ca. 30 Ländern. Sie haben oft erhebliche Folgen für die Gesundheit der Mädchen. Neben der psychischen Traumatisierung sind Entzündungen und Krankheiten als Folge von hohem Blutverlust keine Seltenheit.

Träger der vom diözesanen KDFB unterstützten ATFGM sind die Vinzentinerinnen von Tansania in der Diözese Musoma. Ihr Ziel ist die Abschaffung von Kinderehen und von weiblicher Genitalverstümmelung durch Bewusstseinsbildung und Aufklärung sowohl bei Beschneiderinnen als auch bei Respektpersonen wie Dorfältesten, Lehrern und Eltern. Auch die strafrechtliche Verfolgung von illegalen Beschneiderinnen und Agitatoren für die Genitalverstümmelung ist Teil der Arbeit von ATFGM. Ein wichtiges jährliches Projekt ist die Durchführung von Hilfscamps für Mädchen, die von Beschneidung bedroht sind. Dorthin werden entweder Mädchen von ihren Müttern oder anderen Verwandten gegeben, um sie zu schützen, oder die Mädchen

flüchten selbst dorthin. Die Camps dauern die ganze Ferienzeit, in der Beschneidungen bevorzugt stattfinden; während dieser Zeit werden die Mädchen betreut, erhalten Aufklärung sowie Gesundheitsinformationen und sogar Schulunterricht und ein Teilnahmediplom. Etwa dreihundert Mädchen wurden beim letzten Camp von September 2016 bis Anfang Januar 2017 vor der Beschneidung bewahrt. Am Ende konnten über 60 Mädchen nicht mehr in ihre Familie zurückkehren. Für diese musste eine Lösung gesucht werden.

800 Mädchen sind 2016 in der Wirkungsregion von ATFGM gleichwohl Opfer von Genitalverstümmelung geworden. Die Aufklärungsarbeit von ATFGM ist angesichts dieser Zahl weiterhin wichtig, denn Jahrhunderte alte Traditionen ändern sich nicht von heute auf morgen; es braucht Beharrlichkeit und vor allem eine finanzielle Absicherung des Programms. Der langjährige Sponsor Terre des Hommes Niederlande kann seinen finanziellen Verpflichtungen nicht mehr im gewohnten Maß nachkommen. Die Unterstützung

durch den KDFB kommt gerade zur rechten Zeit. Der Diözesanverband hofft, dass möglichst viele Zweigvereine und andere Akteure mit ihrer Spende die wichtige Arbeit der ATFGM und der Vinzentinerinnen um die Projektleiterin Schwester Stella Maris unterstützen. (IW)

Eine-Welt-Engagement über den eigenen Tod hinaus sichern: Sigrid und Ludwig Schleif

Armut, wie sie in Afrika oder auch Teilen Asiens herrscht, hat das Ehepaar Sigrid und Ludwig Schleif schon immer auf besondere Weise berührt. Über viele Jahre engagierten sich Sigrid und Ludwig Schleif für Menschen auf der Welt, die in besonderer Weise benachteiligt sind, zum Beispiel mit Patenschaften in Indien und Afrika, die Schulkinder bis zum Schulabschluss begleiten. Auf Reisen durch Südafrika und Namibia konnten Sigrid und Ludwig Schleif dann auch hautnah eine Vorstellung davon gewinnen, was es heißt in Afrika arm zu sein.

Im Laufe der Jahre wurde deutlich, dass sie ihr Engagement auf

einem festen Fundament über den eigenen Tod hinaus sicherstellen möchten. Im Dezember 2015 gründeten sie mit einem Startkapital von 100.000 Euro den Sigrid und Ludwig Schleif-



Eigenes Einkommen dank des Schleif-Stiftungsfonds: Webstühle in der Frauenwerkstatt Lady Lomin (Foto: privat)

Stiftungsfonds Eine Welt. Über die CaritasStiftung Lebenswerk Zukunft kam das Ehepaar mit den Comboni-Missionaren in Kontakt. Deren Arbeit faszinierte das Ehepaar, deshalb fördern sie die Arbeit der Comboni-Brüder mit dem Schleif-Stiftungsfonds nun dauerhaft. So zum Beispiel das Projekt „Lady Lomin – wir weben für die Zukunft“, das vor allem alleinstehenden Frauen im bürgerkriegszerstörten Südsudan die Möglichkeit gibt, selbstständig und unabhängig für ihren Lebensunterhalt aufzukommen und sich im Berufsleben zu etablieren. An vor Ort gebauten

Handwebstühlen wird (selbst) gefärbtes Bio-Baumwollgarn zu bunten Stoffen verarbeitet und für unterschiedliche Anwendungsmöglichkeiten wie etwa Tücher, Vorhänge, Taschen, Wandbehänge, Bekleidung, Läufer weiterverarbeitet.

Im Oktober 2014 wurde die Frauenwerkstatt Lady Lomin von der Frauen-Weltgipfel-Stiftung mit einem internationalen Award für besonderes Engagement für Frauen im ländlichen Raum ausgezeichnet. Durch den Verkauf ihrer handgemachten Produkte im selbstgeführten Geschäft in Juba, über Wiederverkäufer in Kampala/Uganda und auf Kunsthandwerker- und Webmärkte in Europa können mittlerweile mehr als 20 Frauen ein regelmäßiges Einkommen beziehen. (RS)

Weitere Informationen: www.ladylomin.org und <https://www.lebenswerk-zukunft.de/schleif-stiftungsfonds>

Weitere Informationen zum Sigrid und Ludwig Schleif-Stiftungsfonds Eine Welt: <https://www.lebenswerk-zukunft.de/schleif-stiftungsfonds>

Personalien



Wolf-Gero Reichert ist neuer Geschäftsführer der Hauptabteilung Weltkirche

Dr. Wolf-Gero Reichert (35) ist seit 1. September 2017 als Nachfolger von Johannes Bielefeld (65) Abteilungsleiter und Geschäftsführer der Hauptabteilung Weltkirche. Der zweifache Familienvater, der als katholischer Theologe im Fach Sozialethik promoviert wurde und zunächst am Frankfurter Nell-Breuning-Institut für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik wissenschaftlich tätig war, war seit 10. September 2013 missio-Diözesanreferent in Rottenburg. Beiden Kollegen Gottes Segen für ihren weiteren Weg! (TBR)

„Lifestyle aktuell“

Musik als gemeinsame Sprache: Michael Agboku

„Unerlässlich ist es, dass der Sänger auch ein guter Musiker ist“, meinte Richard Wagner. Wer Michael Agboku während der Tournee des Kumasi Spiritual Choir in der Diözese Rottenburg-Stuttgart erlebt hat, der konnte einen solch begnadeten Musiker kennenlernen.

Sah er eine Orgel, dann setzte er sich hin und spielte. Ohne Noten, aber mit einer grenzenlosen Leidenschaft. Stand er mit dem Chor, dessen Leitung er inne hat, auf der Bühne, dann fügte er die verschiedenen Stimmen durch sein Dirigat zu einem großen Ganzen. Und als sei das nicht schon genug, trommelte und tanzte er als sei es für ihn wie atmen.

Geboren ist er in Kumasi in Ghana. Dort leitete er mehrere große Chöre, sang im Kumasi Spiritual Choir, war Musikdirektor der Jugendchöre der Erzdiözese Kumasi und gründete den „Catholic

Philharmonic Youth Choir Kumasi“, einen Jugendchor mit etwa 80 Mitgliedern. Er komponierte klassische und afrikanische Kirchenmusik, die in Ghana im wahrsten Sinne des

Wortes positiven Anklang fand. Seit mittlerweile zehn Jahren lebt er im Erzgebirge – zusammen mit seiner deutschen Frau, die er während einer Chorreise in Deutschland kennen gelernt hat, und den drei gemeinsamen Kindern. Neun Jahre arbeitet er studierte Elektrotechniker mittlerweile dort als Mechatroniker. In Vollzeit. Seit 2016 ist er nebenberuflich C-Kantor und leitet außerdem den Chor seiner Ge-



Michael Agboku (li.) begeisterte mit „seinem“ Kumasi Spiritual Choir beim 50-Jahre-Jubiläum der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Foto: TBR)

meinde in Schwarzenberg. Was für die meisten Menschen nach viel klingt, ist für einen Vollblutmusiker wie Michael noch nicht genug: Er gibt auch noch Trommelkurse an einer Volkshochschule und unterstützt einmal monatlich die Chöre der „Ghanaian Catholic Community“ in Berlin und der „Ghana Catholic Mission“ in Hamburg, denen er neue Lieder beibringt und mit denen er für Gottesdienste

probt. „Ich bin hier voll integriert“, aber einfach sei es trotzdem nicht immer, erzählt er während seines Besuches in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Immer häufiger sei er mit rassistischen Anfeindungen konfrontiert. An seiner Arbeitsstelle, in seiner Gemeinde und überall dort, wo er sich engagiert, ist er anerkannt und einfach nur Michael. Auf der Straße, wo ihn die Leute nicht persönlich kennen, ist er nicht selten nur der schwarze Mann, der pauschal aufgrund seiner Hautfarbe angefeindet wird. „Mittlerweile habe ich auch Angst um meine Kinder.“ Dieser Satz von Michael hat noch lange nachgehallt, traf er doch mitten in die Feierlichkeit zum 50-Jahre-Jubiläum der Hauptabteilung Weltkirche – einem Fest der internationalen Partnerschaften, bei dem die Hautfarbe

nun wirklich niemanden interessiert hat. Umso dankbarer kann man sein, dass er trotz dieser Widerstände die musikalische Vielfalt in Deutschland in verschiedenster Art und Weise bereichert und versucht Grenzen und Vorbehalte durch Musik zu überwinden. Bei einem Besuch in einer Rottenburger Schule war dies in besonderer Weise zu erleben: Schüchtern und leicht skeptisch saßen die Siebtklässlerinnen am Anfang in sicherer Entfernung zum Kumasi Spiritual Choir in der Kapelle der Schule. Dann begann Michael zu erzählen: von der gemeinsamen Sprache aller Menschen, einer Sprache, für die man weder Grammatik noch Vokabeln lernen muss, einer Sprache, die alle Menschen in sich tragen: Musik. Bereits kurze Zeit später sangen alle gemeinsam völlig durchmischt ein Lied in

Twii, einer der Sprachen Ghanas. Und wiederum kurz später tanzten alle gemeinsam durch die Kapelle, die nächste Unterrichtsstunde musste ausfallen und die schüchternen Mädchen vom Anfang wollten den Chor nicht mehr gehen lassen.

Es braucht solche Begegnungen, um Menschen und Kulturen einander näher zu bringen, und es braucht Menschen wie Michael, die diese Begegnungen möglich machen. „Die Chorleitung bei dem Gastspiel des Kumasi Spiritual Choirs in der Diözese Rottenburg-Stuttgart im Juni und Juli dieses Jahres war für mich eine große Ehre und eine tolle Gelegenheit, ein Stück unserer Gesänge und unserer reichen Kultur zu präsentieren“, sagt Michael. Die Ehre war ganz unseinerseits. Vielen Dank, Michael.

Sabrina De Vivo

Literatur und Medien

Lesenswert über das 50-Jahre-Jubiläum hinaus: „Der geteilte Mantel“ 2017

Dem Jubiläumsthema „Eine Welt.Kirche“ ist das diözesane Weltkirchen-Magazin 2017 „Der geteilte Mantel“ gewidmet. Neben Bischof Gebhard Fürst reflektieren u. a. Erzbischof Ludwig Schick, Bamberg, und der württembergische Landesbischof Frank Otfried Juli die Perspektiven dieses Themas. Wie immer enthält

das informative Heft aber auch Reportagen, Interviews und Testimonials und Berichte aus der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit der Diözese, der Kirchengemeinden, Orden, Verbänden und Hilfswerke. Und legt detailliert Rechenschaft ab, wie im Berichtsjahr über 10,5 Mio. Euro der Hauptabteilung Weltkirche, etwa 1,3 Mio. der Stiftung Weltkirche und die bis zum Erscheinungstermin rund neun Mio. Euro aus dem sog. Zweckerfüllungsfonds für die Bekämpfung von Fluchtursachen in aller Welt eingesetzt wurden. (TBR)

Diözese Rottenburg-Stuttgart/Hauptabteilung Weltkirche (Hrsg.), *Der Geteilte Mantel*. Das

Magazin zur Weltkirchlichen Arbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Ausgabe 2017. Das Thema: „Eine Welt.Kirche“, Juli 2017, 86 S., DIN A 4, m. zahl. vierf. Abb. u. Grafiken; zu bestellen bei: weltkirche@bo.drs.de; als Download: http://www.drs.de/fileadmin/drs/documents/profilldrs_global/2017_der_geteilte_mantel.pdf

Weltweiter kulinarischer Blick über den Tellerrand

„Wer nicht über den Tellerrand blickt, sieht nur seine eigene Suppe.“ Deshalb hat die Stiftung Weltkirche in der Diözese Rottenburg-Stuttgart jetzt ein



„Eine-Welt-Kochbuch“ herausgegeben, das über 30 Rezepte aus aller Welt enthält, gut aufbereitet und mit Bildern versehen, die Appetit aufs Kochen und Essen machen. Aber nicht nur das: Leserin und Leser, Köchin und Koch erfahren auch Wissenswertes zu Kultur und Lebensweise, zu sozialen Herausforderungen

und Solidaritätsprojekten in den jeweiligen Ländern. So wird die empfehlenswerte Publikation auch ein anschauliches Beispiel dafür, was sich die Stiftung Weltkirche zum Auftrag gemacht hat: „Bei den Menschen sein.“ (TBR)

Stiftung Weltkirche der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.), *So ist die Welt. Ein kulinarischer Blick über den Tellerrand. Das Eine-Welt-Kochbuch der Stiftung Weltkirche*, Juni 2017, 51 S., zahlr. vierf. Abb., Bestelladresse: weltkirche@bo.drs.de

Impressum

DRS.GLOBAL

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung Weltkirche (X), Postfach 9, 72101 Rottenburg a. N., www.drs.de

Redaktion und Autoren dieser Ausgabe: Johannes Bielefeld (JB), Richard Bösch (RB), Dr. Thomas Broch (TB), Schriftleitung: Sabrina De Vivo (SDV), Stefanie Heiberger (SH), Juliane Kautzsch (JK), Dr. Willi Knecht (WK), Barbara Meiser (BM), Manuela Pfann (map), Dr. Wolf-Gero Reichert (WR), Philipp Schröder (PS), Dr. Heinz Detlef Stäps (HDS), Jean Marie Vianney Uwimana (JMVU), Anton Vaas, Markus Wagggershauser (mw), Irmitraud Widmayer (IW), Brigitte Willbold-Mulach (BWM), Foto zu Toppaktuell: Picture Alliance DPA

Gestaltung: www.thuemmrichdesign.de
Druck: Druckerei Maier, Rottenburg a. N., Oktober 2017
Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier

ZKZ 24880

